

ARTHUR SCHNEEBERGER, ALEXANDER PETANOVITSCH, SABINE NOWAK

Akzeptanz des Bachelors in der Wirtschaft

Befragungsergebnisse mittlerer und großer Unternehmen

Die Studie basiert auf der Auswertung von über 490 Fragebögen, die von Unternehmen des Produktionsbereichs (Industrie, Bauwesen, Energie- und Wasserversorgung) und der privaten Dienstleistungen mit 50 oder mehr Beschäftigten Anfang 2010 beantwortet wurden. Die Ergebnisse wurden nach Betriebsgröße und Wirtschaftssektor aufgliedert dargestellt. Die respondierenden Unternehmen beschäftigen rund 323.000 Mitarbeiter/innen, davon rund 12 Prozent Graduierte.

Wirtschaftskrise, nicht Bologna-Prozess verantwortlich für die Probleme am Arbeitsmarkt

Die Erhebung zeigt, dass die relativ ungünstige Arbeitsmarktlage für Graduierte im Jahr 2009 eine Folge der internationalen Finanz- und Wirtschaftskrise ist. Rund 40 Prozent der respondierenden Unternehmen gaben an, dass sie 2009 weniger Stellen für Hochschulabsolventen/innen ausgeschrieben haben als in den Jahren zuvor. In größeren Betrieben ist dieser Anteil noch höher. Die negativen Arbeitsmarkteffekte auch im Segment der Hochqualifizierten werden – so das Ergebnis der Befragung – auch im Jahr 2010 noch fortwirken. Nur etwas mehr als ein Viertel der Betriebe äußerte die Absicht, 2010 wieder mehr Stellen für Hochqualifizierte ausgeschrieben zu wollen.

Angesichts dieser Befunde über die Auswirkungen der internationalen Wirtschaftskrise können die Arbeitsmarktprobleme von Neugraduierten nicht monokausal auf die – sich bereits in den Abschlüssen niederschlagende – Umstellung auf konsekutive Abschlüsse (Bachelor – Master) zurückgeführt werden, sondern hängen ganz wesentlich mit den weltweiten rezessiven Tendenzen der Wirtschaft zusammen. Für die Zeit bis 2012 gibt es aber – auf der Grundlage der Erhebung – wieder bessere Aussichten. Von den respondierenden Unternehmen wollen 2012 fast 40 Prozent wieder mehr Technikgraduierte und 20 Prozent mehr Wirtschaftsgraduierte einstellen.

Nicht die Abschlussart, sondern die absolvierte Fachrichtung wird auch in Zukunft ein wesentlicher Faktor der Beschäftigungschancen im Produktionsbereich und im privaten Dienstleistungssektor sein. Dass die Fachrichtung alleine niemals für die Berufsfähigkeit von Graduierten ausreichend sein kann, ist aus der Qualifikationsforschung hinreichend bekannt (wie zB in der REFLEX-Studie des Klagenfurter Soziologieinstituts belegt; vgl. Guggenberger et al. 2007) – Schlüsselqualifikationen und anderes bilden immer einen komplexen Bedingungskranz der Berufs- und Karrierechancen.

Bachelor als neues Qualifikationsangebot

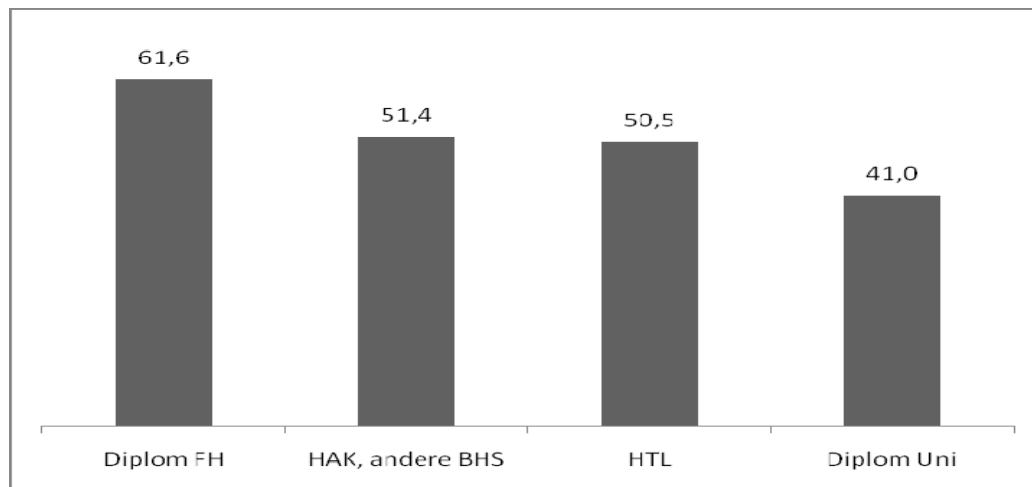
Der „Bachelor“ ist am Arbeitsmarkt noch eine relativ neue akademische Graduierung in Österreich. An Universitäten schlossen 2006/07 rund 19 Prozent der Absolventen/innen mit einem Bachelor ab, in den Fachhochschulstudiengängen 20 Prozent. 120 Unternehmen bzw. rund ein Viertel der Betriebe (24 Prozent) in der Stichprobe beschäftigen bereits Bachelor-Absolventen/innen. Unter den Großbetrieben waren es bereits 41 Prozent.

Lediglich ein Prozent der Unternehmen im Sample stimmten der Behauptung voll und ganz zu, dass bestimmte Stellen im Betrieb nur für Bachelor-Absolventen/innen ausgeschrieben werden. Rund zwei Drittel stimmten der Behauptung zu: „Es gibt im Unternehmen keine speziellen Positionen für Bachelor-Absolventen; die Einstiegspositionen richten sich nach der individuellen Qualifikation der Bewerber“.

GRAFIK 1:

Beruflicher Mitbewerb von Bachelor-Absolventen/innen betreffend Einstiegspositionen im Unternehmen, 2010, in %

Anmerkung: Ausgewiesen Werte Antwortkategorien „Trifft voll und ganz zu“ und „Trifft eher zu“



Quelle: ibw-Unternehmensbefragung Anfang 2010

Mitbewerb – Konkurrenz am Arbeitsmarkt

Der berufliche Mitbewerb von Absolventen/innen eines Bachelorstudiums betreffend Einstiegspositionen im Unternehmen ist anhand der vorliegenden Erhebung noch nicht eindeutig zu beantworten. Am ehesten könnte man ableiten, dass der Bachelor in Unternehmen in einem Konkurrenzverhältnis mit den Absolventen/innen der bisherigen FH-Diplomstudiengänge gesehen wird.

Die FH-Diplomstudiengänge sollen aber bekanntlich nach dem derzeit in Österreich in Umsetzung begriffenen European Qualifications Framework (EQF) nach allgemeiner Ansicht bereits auf Stufe 7 des insgesamt 8-stufigen Qualifikationsrahmens eingeordnet werden. Die Fachhochschulen werden ihrerseits Bachelor degrees verleihen, die auf Niveau 6 anzusiedeln sind.

52 Prozent der Befragten waren der Meinung, dass Bachelor-Graduierte, die neu von der Hochschule kommen, im Unternehmen generell oder meistens ein niedrigeres Anfangsgehalt beziehen als Neuabsolventen/innen eines Diplomstudiums. Rund 48 Prozent waren jedoch der gegenteiligen Meinung. Dies spiegelt eine *Gespaltenheit* der Arbeitgeber/innen in dieser Frage beziehungsweise in der Einschätzung des Potentials der Träger/innen des neuen Hochschulabschlusses wider.

Differenzierte Chanceneinschätzung für den Bachelor nach Einsatzbereichen

Die Frage nach den zukünftigen Beschäftigungschancen von Bachelor-Absolventen/innen bezüglich des betrieblichen Einsatzbereiches zeigt, dass aus Unternehmenssicht insbesondere die Segmente „Marketing, Vertrieb, Kundenbetreuung“ sowie „Einkauf“ als besonders geeignet für diese Graduierten erachtet werden. Der Einsatzbereich „Forschung und Entwicklung“, der besonders tiefgehende fachliche Qualifikationen bzw. Spezialisierungen erfordert, wird von den Befragten für Bachelors seltener als chancenreich bewertet. Zwei Aspekte sind in diesem Zusammenhang auffällig:

- ☞ Die Einschätzung der Beschäftigungseignung von Bachelor-Graduierten nach betrieblichem Einsatzbereich zeigt durchgehend größere Skepsis unter den produzierenden Unternehmen. Die Antwortenden aus dem produzierenden Sektor liegen hier jeweils unter den Einschätzungen der Dienstleistungsunternehmen.
- ☞ Der Vergleich der Antworten jener, die bereits Erfahrung mit Bachelors haben, mit den Antworten jener, die noch keine Bachelors beschäftigen, ist günstig für die zukünftigen Graduierten: Zwar bleiben Unterschiede der Einschätzung nach Einsatzbereichen erhalten (so auch die relativ schwächere Chancenzuschreibung für den FuE-Einsatzbereich), trotzdem kann man festhalten, dass die Unternehmen die bereits Bachelors eingestellt haben, die beruflichen Chancen häufiger günstig einschätzen als die Vergleichsgruppe ohne diesbezügliche Erfahrungen.

Grundsätzlich befürworten rund 60 Prozent die Bologna-Strukturen - die Einschätzung des Bachelors am Arbeitsmarkt ist aber gespalten

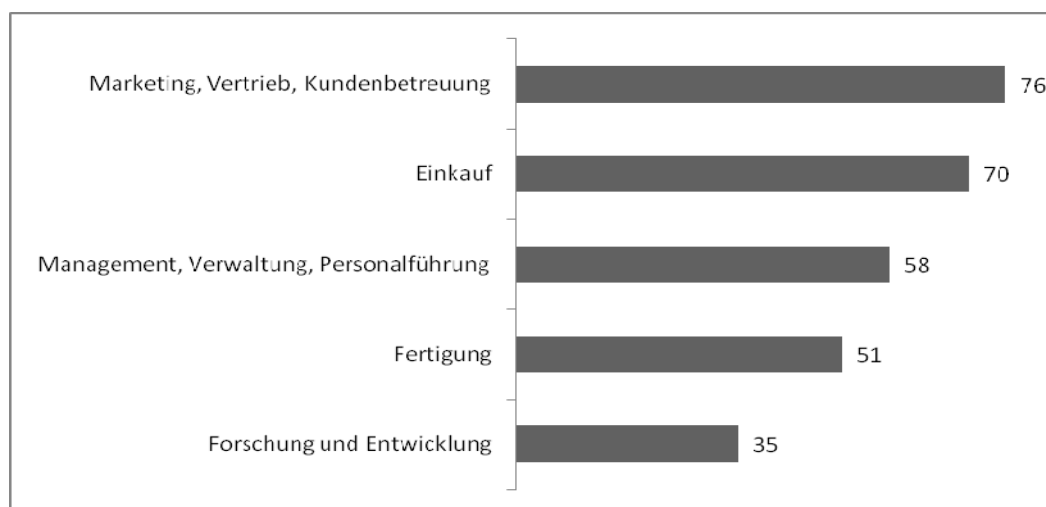
Grundsätzlich wird die Einführung der „Bologna-Strukturen“ im österreichischen Hochschulsystem von nicht ganz 60 Prozent der Firmen als positiv bewertet (unter denen, die bereits Bachelor beschäftigten, waren es über 70 Prozent). Die Einschätzung des Bachelors am Arbeitsmarkt ist aber gespalten. So halten es 65 Prozent der Respondierenden für „fraglich, ob der Bachelor als ‚Akademiker‘ eingestuft werden soll“. Wer diese Sichtweise einnimmt – so zeigt die durchgeführte Korrelationsanalyse – bringt zugleich eine hohe Einschätzung der BHS zum Ausdruck. Die Korrelationsanalyse zeigt im Wesentlichen *zwei Erwartungskomplexe* seitens der Arbeitgeber.

- ☞ Die einen meinen, dass die Unternehmen durch den Bachelor mehr Absolventen/innen mit Basiswissen zur Verfügung haben, während die Spezialisierung „on the job“ erfolgt. Damit verbunden sollten die Einkommenserwartungen (im Vergleich zu Diplomabsolventen/innen) „realistischer“ ausfallen.
- ☞ Rund 50 Prozent der Betriebe bringen mehr oder weniger bestimmt eine andere Meinung zum Ausdruck, und zwar, dass als Folge des neuen Abschlusses mehr Geld als bisher in die Einschulung der Berufseinsteiger mit Bachelor-Abschluss investiert werden muss bzw. dass zu befürchten ist, dass der Bachelor unzureichende fachliche Qualifikationen haben wird. Diese Einstellung ist im Produktionsbereich häufiger als in den Dienstleistungen zu finden.

GRAFIK 2:

Einschätzung der zukünftigen Beschäftigungschancen von Bachelor-Absolventen/innen nach betrieblichem Einsatzbereich, 2010, in %

Anmerkung: Ausgewiesen Werte Antwortkategorien „Sehr gut“ und „Eher gut“



Quelle: ibw-Unternehmensbefragung Anfang 2010

Günstigere Bewertungen bei den Unternehmen, die bereits Bachelor-Absolventen/innen beschäftigen

Die Befürchtungen betreffend unzureichender Einstiegsqualifikationen sind unter den Unternehmen, die bereits Erwerbspersonen mit Bachelor-Abschluss beschäftigen, seltener anzutreffen als in der Vergleichsgruppe (41 zu 55 Prozent). Auch der Behauptung, dass höhere Einschulungskosten entstehen, wird von den Bachelor-Arbeitgebern weniger häufig zugestimmt: 42 zu 55 Prozent (siehe Tabelle 5-4).

Ungelöste Frage der Einstufung des FH-Bachelors im Verhältnis zur BHS

Die anhaltende Bedeutung der HTL- und anderer BHS-Abschlüsse als Qualifikationsniveau unter dem Akademiker im historisch gewachsenen österreichischen Qualifikationssystem wird an den Befragungsergebnissen einmal mehr deutlich – besonders im Produktionsbereich. Der Behauptung „Bachelor-Absolventen/innen konkurrieren mit HTL-Absolventen/innen“ stimmten fast 65 Prozent der Respondierenden aus dem Produktionsbereich zu (40 Prozent in den Dienstleistungen).

Die Einführung des Bachelors impliziert daher Bedarf an einer umfassenden Neuorientierung der postsekundären

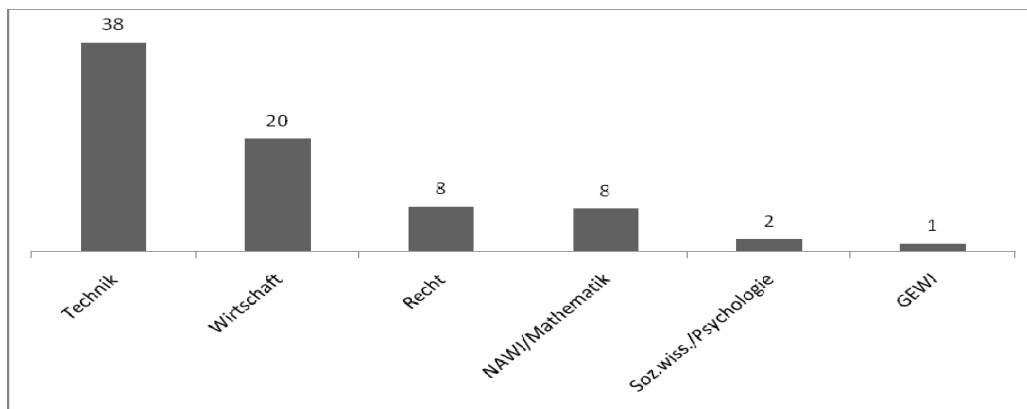
Qualifikationslandschaft in Österreich. Die Einführung der Bologna-Abschlüsse hat deshalb Auswirkungen auf die gesamte nationale Qualifikationsstrategie, da der Bache-

lor in vielen Branchen mit BHS-Absolventen/innen in einem Wettbewerb steht – zumindest sieht dies derzeit so aus.

GRAFIK 3:

Einschätzung der Entwicklung der Beschäftigung von Hochschulabsolventen/innen im Unternehmen in den nächsten zwei Jahren nach Fachrichtungsgruppe, 2010, in % (gerundete Zahlen)

Anmerkung: Ausgewiesener Wert Antwortkategorien „Eher zunehmend“



Quelle: ibw-Unternehmensbefragung Anfang 2010

Bei der Einführung des Bachelors im österreichischen System höherer Bildung treten nichtintendierte Folgeprobleme des Einführungsmodus auf. Während in anderen Ländern der Fachhochschulektor aus einem Upgrading bestehender Einrichtungen hervorgegangen ist, wurde er in Österreich nicht aus der existierenden BHS heraus entwickelt. Durch die Einführung dreijähriger Berufsausbildungen im Fachhochschulektor, die auf Niveau 6 und nicht wie das Diplom der Fachhochschulen und der Universitäten auf Niveau 7 des 8-stufigen Europäischen Qualifikationsrahmens (EQF) eingestuft werden sollen, wird der Abstand zum Kolleg oder zu berufserfahrenen BHS-Absolventen/innen kleiner oder verschwindet am Arbeitsmarkt in der Einschätzung der Arbeitgeber überhaupt – Stufungen und Anrechnungen von Berufspraxis werden daher im noch zu schaffenden nationalen Qualifikationsrahmen (NQR) zu beachten sein.

Wieder mehr Jobs für Graduierte 2012 – vor allem mit Technik- und Wirtschaftskennnissen

Insgesamt kann man anhand der Einschätzungen der Unternehmen festhalten, dass sich ab 2012 die Berufschancen der Hochschulabsolventen/innen wieder deut-

tem der langen Diplomstudien hat keine – den „Bachelor-Ländern“ (mit Graduiertenquote von 40 oder 50 Prozent eines Altersjahrgangs) entsprechende – Tradition der Beschäftigung von Graduierten weitgehend unabhängig von der fachlichen Ausrichtung des First degrees.

In Österreich war und ist mit der Wahl eines langen Studiums (6 bis 7 Jahre bis zum Erstabschluss) auch eine Option für die spätere sektorale berufliche Einmündung verbunden. Ob dieser *kulturspezifische* Konnex (der an der Unternehmensbefragung deutlich zum Ausdruck kommt) durch die Einführung konsekutiver Studien und Graduierungen einer Flexibilisierung unterworfen sein wird, ist eine langfristige Frage, die außerhalb der thematischen Reichweite vorliegender Studie liegt.

Die gesamte Studie kann am ibw in Print (ibw-Forschungsbericht Nr. 155, ISBN 978-3-902742-27-8) oder [online](#) bezogen werden.